

## **12./19. Januar 2020 AD in Bargum/Högel (Mk 9: 17-27)**

Es gibt zwei Gruppen von Menschen, die weit weg von uns scheinen. D.h., es gibt natürlich noch mehr Gruppen von Menschen, die weit weg von uns scheinen, aber zwei Gruppen will ich hier heute in dieser Predigt einmal aufgreifen. Das sind zum einen die Royals, die königliche britische Familie, und zum anderen Menschen aus der Bibel, Menschen, die zu Jesu Zeiten gelebt haben und ihm direkt von Angesicht zu Angesicht begegnet sind.

Fangen wir bei den Royals an, die in diesen Tagen reinaus übermächtig die Schlagzeilen beherrschen. Viele sind böse darüber, dass Meghan und Harry sich teilweise aus dem königlichen Dienst verabschiedet haben, sich allgemein mehr aus der königlichen Familie heraushalten wollen und einen guten Teil ihrer Zeit nicht im Königreich verbringen wollen, sondern in Amerika. Viele der Medien schieben die größte Schuld dafür Meghan in die Schuhe. Immer wieder wird sie mit Kate, der Frau von Harrys Bruder William verglichen und schneidet dabei eigentlich immer schlecht ab. Das fängt schon beim ersten Auftritt an, den Kate und Meghan jeweils in der königlichen Familie hatten, nachdem sie mit dem königlichen Brüdern zusammengekommen waren. Als sie jeweils gefragt wurden, wie sie mit ihrer neuen Rolle als Mitglieder der Königsfamilie zurechtkommen würden, da antwortete Kate: „I’ll have to learn the ropes“, was heißt: „Das muss ich erst einmal lernen.“ Meghan hingegen meinte: „I’ll hit the ground running“, was in etwa so viel heißt wie „Das wird für mich ein Kinderspiel.“

Ich weiß nicht, welche Antwort Ihnen besser gefällt, aber in den meisten Medien kam die von Kate besser an, und mir behagt sie auch mehr. Sie ist weder arrogant oder übermütig oder übermässig im Sinne von „kein Problem, ist mich ein Kinderspiel“, noch ist diese Antwort zu bangbüxig im Sinne von „das schaff ich in 100 Jahren nicht, das ist mir eine Nummer zu

groß“. Nein, diese Antwort ist angebracht und in positivem Sinne demütig, weil sie anerkennt, dass die Aufgabe groß und schwer ist, aber sie sich alle Mühe geben wird, sie gut zu erfüllen. Diese Antwort ist gleichzeitig im positiven Sinne demütig und hoffnungsvoll.

Das bringt mich dann zu der anderen Personengruppe, die oft so weit weg von uns scheint, den Menschen aus der Bibel, aber ich möchte Sie bitten, diese Geschichte der Royals im Hinterkopf zu behalten. Die Jahreslosung für dieses Jahr ist aus der Geschichte im Markusevangelium gegriffen, die wir eben gehört haben. Der ein oder andere hat beim Hören vielleicht still im Hinterkopf gedacht „Ach, das ist doch nur wieder so eine typische Heilungsgeschichte, wo Jesus am Ende gesund macht, ist ja klar.“ Aber nichts könnte dieser Geschichte mehr Unrecht tun als das! Ich meine, es ist eine ganz reiche und höchst interessante Geschichte, die uns richtig viel über den Glauben und Gott erzählen kann.

Die Menschen aus der Bibel scheinen mitunter so weit weg von uns zu sein wie die königliche Familie, weil wir schnell den Eindruck kriegen können, dass die Menschen damals ganz anders und viel mehr geglaubt haben als wir und dass viele der Menschen aus der Bibel so etwas wie Superhelden oder Royals des Glaubens sind. Das ist aber dumme Tüüch. In dieser Geschichte haben wir einen Vater, dessen Sohn schwer krank ist. Als Jesus mit dreien seiner Jüngern weg auf einem Berg ist, bittet er die anderen neun, dass sie seinen Sohn doch gesund machen mögen. Doch so doll sie sich auch bemühen, bleibt der Junge aber trotzdem krank. Da kommt Jesus mit den dreien vom Berg wieder herunter, und gleich fällt der Vater ihm zu Füßen und bittet ihn: „Mach Du ihn doch bitte wieder gesund!“ Dann lässt Jesus sich vom Vater ein genaueres Bild von der Krankheit geben, wie er immer wieder Anfälle mit Schaum vor dem Mund kriegt, sich dabei auf dem Boden hin und

her wälzt und immer wieder in Lebensgefahr kommt, sei es durch Feuer oder Wasser. Und dann sagt der Vater diesen Satz, der direkt aus dem 21. Jahrhundert kommen könnte und nicht von einem Menschen, der unendlich weit weg von uns ist und der angeblich ganz anders tickt als wir, diesen eindrücklichen Satz: „*Wenn du etwas kannst, dann hilf uns doch!*“ (Mk 9: 22) Das ist kein Satz von einem Glaubenshelden aus ferner Zeit; nein, das ist ein Satz, der von Unsicherheit, Skepsis und Zweifel durchzogen ist, wie wir es auch immer wieder kennen. „*Wenn du etwas kannst, denn hilf uns doch!*“ Wenn Du etwas kannst – wir sind uns doch auch oft nicht sicher oder zweifeln daran, ob Jesus, ob Gott wirklich helfen kann, oder ob das Leben nicht einfach seinen unerbittlichen Gang geht, und dabei ist keine Hilfe möglich. Und Jesus nimmt diesen Satz auf und antwortet mit einem ebenso feinen Satz; so fein, dass der zweite Teil auch ziemlich oft als Taufspruch oder Konfirmationsspruch ausgesucht wird. Er sagt nämlich: „*Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.*“ (Mk 9: 23) Wie viel Licht, wie viel Hoffnung, wie viele Leben steckt in diesem Satz! Darum spricht er ja wohl auch so viele Menschen an, dass sie ihn als Spruch für ihr Leben aussuchen. Und auch hier zeigt sich wieder, dass die Menschen der Bibel nicht so weit weg von uns sind, wie sie scheinen, dass all das nicht in einer übermenschlichen Welt spielt. Denn Jesus sagt nicht: „Der, der glaubt, wird alles schaffen; oder der, der glaubt, hat keine Probleme oder wird alle Probleme überwinden.“ Nein, das nicht, aber alles ist möglich für den, der glaubt. Und dann kommen wir zu dem Satz, den es heute eigentlich gehen soll und der auch die Jahreslosung ist. Und das ist die, wie ich finde, über die Maßen feine und coole Antwort des Vaters auf diesen Satz von Jesus, wobei coole Antwort es ei-

gentlich nicht so richtig trifft, denn es ist keine coole, kühle Antwort, sondern eher ein verzweifelter Schrei aus seinem Herzen: „*Ich glaube; hilf meinem Unglauben!*“ (Mk 9:24)

Das bringt mich zurück zu den Royals. Der Vater hätte so ähnlich wie Meghan sagen können: „Alles ist möglich dem, der glaubt? Das ist für mich ein Kinderspiel. Kein Problem. Mein Glaube 100 % und felsenfest. Ich kann es sogar beweisen, denn ich habe hier noch auf Dich gewartet, selbst nachdem Deine Jünger eine schlechte Figur gemacht haben. Wenn das kein Glaube ist!“ Aber so antwortet er nicht. Sondern eher wie Kate, demütig, aber trotzdem voller Hoffnung.

Und ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, dass es nicht viele von uns gibt, die sich in diesem Satz des Vaters wiederfinden können. So dürfte es doch den meisten von uns gehen: Wir glauben ja, und wollen auch glauben, aber so ganz sicher sind wir uns auch immer wieder nicht, immer wieder überfallen und Zweifel und Unsicherheit. Es gibt diese Momente, wo wir merken, wie Gottes Hand uns trägt, aber dann kommen auch wieder Momente, dann ist da gar nichts. Ebenso wenig wie der Vater sind die meisten von uns Glaubenshelden. Aber die gute Nachricht ist: Das verlangt Jesus auch gar nicht. Denn Jesus heilt dann den Jungen. Da gibt es dann kein Ausschimpfen, weil der Vater vielleicht zu wenig glaubt. Diese ehrliche Antwort des Vaters langt für Jesus, damit er eingreift und hilft.

Und ein letzter Punkt: Diese Jahreslosung, diesen Satz, den der Vater, so verzweifelt wie er ist, heraufruft, ist zwar ein Satz voller Zweifel, voller Unsicherheit, voller Skepsis. Aber andererseits ja dann doch auch wieder ein Satz des Vertrauens. Denn er ruft ihn ja Jesus zu, es ist also eine Art Gebet. Obwohl er sich nicht sicher ist, wie sehr er glaubt, betet er doch. Und ich glaube, dass es sich lohnt, wenn wir dem Vater darin folgen und es ihm

nachmachen. Dann, wenn wir nicht glauben können, wenn Zweifel und Unsicherheit uns überfallen, dann trotzdem und gerade dann den Draht zu Jesus und zu Gott zu suchen, gerade dann ihn anzurufen und im Gebet zu ihm zu kommen, ihm sogar noch unseren Unglauben oder Kleinglauben oder Zweifel zu sagen und ihn zu bitten, dass er uns hilft und aufhilft – all das, so meine ich, wäre nicht der schlechteste Vorsatz für dieses neue Jahr.

Soweit weg wie sie mitunter erscheinen, sind die Menschen aus der Bibel gar nicht. Und auch die Royals sind natürlich auch Menschen wie wir. Und auch wenn sie viel reicher sind als wir, wahrscheinlich viel mehr Annehmlichkeiten genießen können als wir, ist es trotzdem gut, gnädig mit ihnen zu sein, auch mit Harry und Meghan und ihnen nicht jeden Fehler unter die Nase zu reiben. Wenn wir Gottes Gnade empfangen, was könnten wir Besseres tun, als diese auch weiterzugeben – an die ganz alltäglichen Mitmenschen, denen wir in unserem eigenen Leben begegnen und sogar indirekt an die Royals. Amen